

Theologe spricht über die Rolle der Medien

Von Ines Baumgartl

Pfarrer Helmut Matthies war Chefredakteur bei der evangelischen Nachrichtenagentur „idea“ und sieht die Entwicklung im Journalismus kritisch. Beim Gesprächsabend in der Malchower Kirche über Wahrheit, Gewissen und Macht gab er auch viel Persönliches preis.

MALCHOW. Hoffnung und Ermutigung zu erfahren, das mag für die meisten ein Grund gewesen sein für eine Anmeldung zu Andacht und Gesprächsabend in der Malchower Kirche. Gast der Veranstaltung unter dem Motto „Gewissen und Wahrheit, Wahrheit und Macht“ war der evangelische Theologe, Pfarrer und Journalist Helmut Matthies. Der Autor des Buches „Gott kann auch anders“ sprach über Persönliches, die Rolle der Medien und die Corona-Situation, indem er auf Fragen von Pfarrer Thomas Dietz und der Anwesenden antwortete.

„Ich bin hier aus Interesse an einem Buchautor, der über sich und sein Leben Auskunft gibt, jemand, der aus dem Journalismus kommt“, sagte ein Zuhörer. Denn Helmut Matthies konnte aus seiner Sicht als ehemaliger Leiter und Chefredakteur der Evangelischen Nachrichtenagentur „idea“ fachkundige Beschreibungen der Medienlandschaft geben. „Keine Zeitung recherchiert alle Informationen selbst, der überregionale Teil wird zum großen Teil von Agenturen zugeliefert. Nur einige der größeren Blätter können es sich leisten, exklusive Berichterstatter vor Ort zu haben“, erläuterte er. „Wie und wo setzt Zensur ein? Bei den



Der Theologe Helmut Matthies (rechts) stellte sich beim Gesprächsabend in Malchow den Fragen von Pfarrer Thomas Dietz und der Besucher.

FOTO: INES BAUMGARTL

Agenturen oder gar den Redakteuren? Wie kommt es dazu, dass Kritiker sofort als „rechts“ verunglimpft werden?“, lauteten Fragen aus dem Zuhörerkreis. Matthies gab zu, dass er die Entwicklung im Medienbereich in den vergangenen Monaten kritisch sehe. Er ging zurück bis zu den 1968ern, als sich erstmals herauskristallisierte, dass viele der Aktiven beruflich dorthin gegangen seien, wo sie den meisten Einfluss haben könnten: in die Medien. Deshalb seien konservativ gesinnte Nachwuchskräfte dort rar. In Bezug auf falsch erscheinende Berichterstattung forderte der Gastredner die Anwesenden dazu auf, alle zur Verfügung stehenden Mittel zu nutzen: „Wehrt euch. Jeder Sender hat ein Zuschauertelefon. Jede Meinung zu einer Sendung wird registriert. Eine Rundfunkanstalt müsse sich

sogar entschuldigen, wenn ihr Faktenverdrehung vorgeworfen werden kann. Man solle nicht alles glauben, was man da sieht. Matthies wies darauf hin, dass im Internet verschiedene Blogs inzwischen alternative Informationsquellen zur aktuellen Lage seien.

„Sie haben selbst Corona gehabt?“, fragte Pfarrer Dietz nach der Sicht des Gastes auf den Umgang der Gesellschaft mit diesem Thema. „Meine Erkrankung dauerte 35 Tage, ging mit Unterkühlung, Herzrasen und Intensivstation einher. Ich halte nichts von Panikmache, aber auch nichts von Verharmlosung. Ich vermute, dass die Maßnahmen mehr Schaden anrichten als die Krankheit selbst. Körperliche Unversehrtheit wird zu sehr überbetont, die seelische aber spielt gar keine Rolle.“

Ein Zuhörer äußerte dazu: „Ich bin christlich aufge-

wachsen, aber selbst nicht in der Kirche. Trotzdem frage ich: Warum hat eigentlich die Kirche ihre seelsorgerische Aufgabe verlassen?“ Der in Brandenburg/Havel lebende Matthies nahm Stellung. „Die Regierung hat nur Empfehlungen ausgesprochen. Ja, man hätte, statt Sterbende im Stich zu lassen, einfach die Schutzkleidung tragen können, die auch der Krankendienst nutzte. Wir leben in einer Kirche, wo die Gemeinde selbst entscheiden kann. Bei uns ist deshalb kein Gottesdienst ausgefallen, da gab es eben zur Weihnacht entsprechend der Anmeldungen insgesamt fünf. Wir müssen an der Basis Zeichen setzen. Denn auf den mutigen Bischof, der uns ein Zeichen gibt, können wir lange warten.“

Kontakt zur Autorin
red-prenzlau@nordkurier.de